



Der heilige Nepomuk wacht über die alte Steinbrücke, die vor dem Kloster Schöntal die Jagst überspannt.

Der Limes, dereinst Schutzwall für die Nordgrenzen des römischen Imperiums, reicht über rund fünfhundert Kilometer vom Rhein bis zur Donau. »Germane« und TF-Autor Udo Staleker (Text und Fotos) sattelte sein Schlachtfross und ging auf Zeitreise



HART AM LIMES

Nahe des Ortes Theilenhofen wurden die gut erhaltenen Fundamente einer römischen Badanlage freigelegt.

Starker Auftritt in Miltenberg: klappernde Pferdehufe auf Kopfsteinpflaster, schnaubende Kampfrosser mit kupferbeschlagenem Sichtschutz und ledernem Zaumzeug, grimmig unter dem Helm dreinblickende Soldaten in Panzerwesten und Kampfsandalen mit emporgereckter spitzer Lanze. Die Einheit der römischen Kavallerie-Truppe Ala I Flavia pausiert verstaubt und schwitzend auf dem »Schnatterloch« genannten Marktplatz der Stadt. Die Schnatterer in den Cafés lassen den Sahnelöffel fallen, Charmeure vernachlässigen ihre auserwählten Damen, Jugendliche vergessen ihre Skateboards, und die aufgereihten Motorräder vor der Fachwerkkulisse des Ortes vermissen schlagartig ihre Bewunderer.

Vom Kastell Osterburken her kommend ist die schwer bewaffnete Reitertruppe des römischen Kaisers Domitian an den Main geritten, um Präsenz zu zeigen und nach dem Rechten zu schauen. Immer wieder machen die unzivilisierten Germanenstämme den Römern Ärger. Gerade an dem neuralgischen Grenzpunkt Miltenberg ist es am Übergang von der »nassen Reichsgrenze« des Flusses Main zum schnurgeraden Süden verlaufenden Limes in den vergangenen Wochen gehäuft zu Überfällen und Grenzverletzungen gekommen, weil der herbstliche Nebel auf den Hochflächen am Rande des Odenwaldes den Soldaten die Sicht verhüllt und sie gar nicht erst mitbekommen, wer ein paar Kilometer weiter über die meterhohen Palisaden klettert.

Der Zündschlüssel dreht sich im Schloss, und die »Germania Twin« erwacht zum Leben. So ganz scheint ihrem »Reiter« die Lesepause nicht bekommen zu sein; jedenfalls dauert es eine Weile, bis er begreift, dass sein »Ross« durch Sporen und Schenkeldruck allein wohl nicht so leicht ins Rollen kommt. Ein kräftiger Gasstoß beendet die Irritationen. Und als die Miltenburg im Rückspiegel auftaucht und die Stollen der



... DASS SEIN »ROSS« DURCH SCHENKELDRUCK ALLEIN NICHT INS ROLLEN KOMMT



IN DER EWIGKEIT WIRD MAN SICH EURER TATEN ERINNERN

Enduro singend über die Mainbrücke die freie Landstraße gewinnen, da kann sie beginnen, unsere »Tour hart am Limes« – eine Zeitreise im Grenzbereich.

Passkontrolle in Osterburken. Die Wachsoldaten an den Toren des riesigen Doppelkastells sind offensichtlich schlecht drauf und kontrollieren mürrisch unsere Passierscheine. Viel Volk ist unterwegs: marschierende Legionäre, heimkehrende Kavallerietrupps, Kommandorufe beim Wachwechsel, lamentierende Händler aus dem Ort Osterburken und dem nahen Kirnautal, die ungeduldig auf Einlass warten. Zivilrösser wie die »Twin« haben draußen zu warten. Mit Hilfe eines kleinen Informationspavillons gelangen wir zu den Soldaten der berittenen aquitanischen Kohorte. »Reitet nach Jagsthausen«, raten uns die Legionäre, »dort findet ihr ein wahres Luxusbad zum Entspannen und in der Lagersiedlung sicher auch ein Bett für nur wenige Sesterzen.«

Der V-Twin poltert übers Land. Schnurgerade zieht der Limes eine Schneise zur Götzenburg und zwingt die Landstraße zu wildem Zacken. Roms Vermessungstechniker kannten keine Kompromisse. Die Grenzlinie quert das Flüsschen Kessach und durchschneidet fortan das Hohenloher Land.

Der Römer Gaius erkannte im 2. Jahrhundert n. Chr. rasch die strategisch günstige Lage des Marktfleckens an der Jagst und ließ dort ein Kastell nebst Römerbad errichten. Letzteres kann der Besucher in einem nachempfundenen Freilichtmuseum mit Weihesteinen, Statuen und Informationstafeln bewundern.

Die noch wärmende Herbstsonne steht bereits tief über der mächtigen Klosteranlage von Schöntal, als



Gegen Palisadenzäune und Türme, wie bei Reuth am Wald, sind die Germanen vergeblich angerannt (gr. Bild). Malerisches Dinkelsbühl (kl. Bild).

Murrhardt bekommt der römische Limes Konkurrenz. Massiv treten plötzlich Schwaben aus den Wäldern, die Nachfahren jener bekanntlich nicht auszurottenden barbarischen Horden, die einst die Römer ver-

anlassten, den »nassen« Limes Rhein-Main durch den vorgeschobenen germanisch-rätischen Limes zu ersetzen. Auf der Höhe des kleinen Luftkurortes Murrhardt kreuzen die Palisaden im rechten Winkel die Achse zwischen Schwäbisch Hall und Wüstenrot – den schwäbischen Limes der »Häuslesbauer«. »Auf diese Steine könnt ihr bauen« haben die Schwaben den Römern jahrelang zugerufen, wenn sie gegen die verhassten Wälle anliefen und Feuer unter die hölzernen Wehrtürme legten. Lernfähigkeit und Flexibilität vor Ort waren stets Tugenden römischer Administration, und so können wir bei der Siedlung Gleichen die Reste eines Kuriosums römischer Militärarchitektur entdecken – den steinernen (!) Sockel eines sechseckigen Wachpostens. Hinaufsteigen kann der Besucher leider nicht mehr, doch soll der Blick sage und schreibe 45 Kilometer weit den Limes entlang gereicht haben. Eindrucksvoll nachvollziehen lässt sich diese Überlieferung bei Grab nördlich von Murrhardt, wo die Legionäre von einem rekonstruierten steinernen Wachturm winken und den weiten Rundumblick vom »Heidenbuckel« aus genießen. Sportlichere Zeitgenossen dürfen hier einmal versuchen, in Enduro-Stiefeln über mannsdicke Palisaden zu klettern. Doch Vorsicht – die Wurfspieße der Legionäre sind scharf wie ehedem ...

Zunächst zum Welzheimer Doppelkastell, einem der wichtigsten Truppenstandorte des äußeren Limes, dann weiter bis zum Kloster Lorch, der Grablege der Staufer aus dem 11. Jahrhundert, darf die

die Germania Twin am Heiligen Nepomuk vorbei über die Jagstbrücke rollt und kurz darauf im Innenhof des alten Zisterzienserklosters auf den Seitenständer kippt. Ein Spaziergang entlang der turmbesetzten Wehrmauer mit abschließender Besichtigung der barocken Klosterkirche bringt die steifen Gliedmaßen wieder in Bewegung. In der Honigsteige unweit des Klosters warten im Gasthof »Zur Post« schmuck renovierte Zimmer auf müde Zeitreisende, und da der Küchenchef sein Handwerk offensichtlich nicht in einer römischen Feldküche erlernte, hängen wir unserem Eisenross einen Beutel Hafer um den Hals und beschließen den Tag.

Rast am Mainufer gegenüber von Miltenberg (r.). Römische Steintafel auf dem Kastellgelände im archäologischen Park Welzheim (rechte Seite).



und bildet mit dem dort gänzlich freigelegten Kastell und der rekonstruierten Limes-Mauer mit hölzernem Wachturm bei Schwabsberg ein nahezu geschlossenes römisches Limes-Ensemble. Ein Rundwanderweg verbindet die Sehenswürdigkeiten miteinander.

An diesem Spätnachmittag will wohl niemand mehr die letzten wärmenden Strahlen der Herbstsonne genießen, und so kann sich die Germania Twin ungestört neben dem Einlass zum Limes-Tor in Pose werfen. Der Zenturio des Diensthabenden Wach-Contuberniums ist zwar alles andere als begeistert und bleibt mehrmals kopfschüttelnd neben unserem neuzeitlichen Schlachtross stehen, aber er lässt die Fremden gewähren. »Keine unnötige Provokation der Germanen am Limes« – so lautet eine seiner Anweisungen. Eine Stunde später kriecht bereits die herbstliche Kühle unter die Enduro-Jacken,

und die langen Federwege der Twin schlucken die Buckel und Schlaglöcher der Ostalb. In dem fränkischen Reichstädtchen Dinkelsbühl empfängt uns die Wirklichkeit unserer Tage und in der gemütlichen Pizzeria Amalfi in der Segringer Straße ein Bacchus mit warmem Lächeln. Einen Mond später: Jupiter hat ein Einsehen und lässt Apoll, den Abteilungsleiter für Sonne und Dichtkunst, nochmals den Pinsel in den Farbeimer tauchen. Wir haben geopfert, fleischlos gelebt, Weihrauch verbrannt und Geld in den Dorfbrunnen geworfen. Und endlich öffnet Rom erneut die Tore am Limes für die Fortsetzung unserer Zeitreise. Mit frischem Reiseross überschreiten wir bei Gunzenhausen die römischen Grenzbesetzungen und gehen auf Spurensuche. Die »Vara« führt sich gut ein und identifiziert den rätselhaften Begriff »Icinia-

WIR HABEN GEOPFERT, WEIHRUCH VERBRANNT UND GELD IN DEN DORFBRUNNEN GEWORFEN

cum« als verstecktes Kastell mit Römerbad im Nordwesten des Dorfes Theilenhofen. Die Badanlage in direkter Nähe bedarf weniger Fantasie, denn ihr völlig freigelegter Grundriss lässt jeden angehenden Bauherrn tiefer durchatmen. Ein idealer Bauplatz mit kleinem Weiher, siebenräumiger Therme mit Kalt- und Warmbecken und natürlich einem beheizten Ruheraum. Die Alamannen konnten Mitte des 3. Jahrhunderts mit all diesem Luxus wohl noch wenig anfangen und schleiften Kastell und Bad bis auf die Grundmauern.

Apropos »schleifen«: Auf guten Straßenkarten findet sich an der Limes-Linie oft ein merkwürdiger Zusatz. »Teufelsmauer« steht dort, und auf diesen seltsamen Beinamen hin angesprochen, ziehen die Bewohner in den einfachen Dörfern am Limes-Rand noch heute den Kopf in den Nacken und blicken geheimnisvoll drein. Viele Jahre nach der Römerherrschaft erinnerte sich in dieser einfachen und rauen Gegend kein Mensch mehr an die einstigen Herren des Landes, und so umgab die massive und standhafte Mauer alsbald ein Gespinnst aus Gruselgeschichten über deren Herkunft. Wer Steine für den eigenen Hof oder die Dorfmauern beschaffen wollte, schlich sich nachts zur »Teufelsmauer«, denn nur der Teufel konnte dieses gewaltige Bauwerk errichtet haben. Es dauerte Jahrhunderte, bis alle überirdischen Reste des römischen Bollwerks langsam, aber stetig abgetragen worden waren.

Sie richtet die Augen gen Himmel, zieht den typisch römischen Schmollmund und wirkt reizvoll unnahbar: Die schöne Juno verdreht in Biriciana, dem bayerischen Weissenburg, noch heute allen Bewunderern den Kopf, die der »Römeritis« verfallen sind – und das sind nicht wenige. Gut 35.000 Besucher kommen jährlich ins Römermuseum und in die Römischen Thermen der Limes-

Hochburg. Es ist erst fünfundzwanzig Jahre her, dass bei Bauarbeiten für eine Wohnanlage die Überreste eines Militärbades gefunden wurden, welches sich bald als die luxuriöseste und bedeutendste Einrichtung am germanisch-rätischen Limes erweisen sollte. Inzwischen ist es gelungen, die Thermenruine fast vollständig originalgetreu zu erhalten und angemessen zurückhaltend zu rekonstruieren. Überdacht und mit Laufstegen versehen bietet die Anlage selbst dem Laien noch jede Menge Anschauungsunterricht. Hier treffen sich nun also wieder Handwerker, Bauern, Gastwirte, Händler der Gegend und Kriegsveteranen, um Gesundheit und Hygiene zu pflegen, Sport zu treiben und natürlich die große römische Politik des Senats zu debattieren.

Filigraner und noch lebendiger geht es in Junos direktem Umfeld zu. Ausgerechnet beim Spargelstechen hinter dem Haus piekste 1979 ein Weissenburger Hobbygärtner einer bronzenen Götterstatue derart schmerzvoll in den Po, dass diese empört aufschrie und eine historisch standesgemäße Behandlung verlangte. Damit ging ein annähernd 2000-jähriger Schlaf zu Ende, und die Stadt Weissenburg



kann als Zweigstelle der Prähistorischen Staatssammlung in München heute voller Stolz behaupten, mit ihrem 120-teiligen Bronzeschatz ein einzigartiges Dokument römischer Kultur zu besitzen. Wer Juno nicht erliegt, schmilzt bei der freizügigen Bronzevenus garantiert dahin oder verguckt sich in eine weitere der 17 Göttergürcchen aus verschiedenen Werkstätten des römischen Reiches. Votivgaben aus Silberblech mit zahlreichen Portraits populärer Götter vervollständigen den Schatz und lassen die Vermutung aufkommen, dass der Glücksfund einst zum Inventar eines Heiligtums gehörte.

Unser Reiseross möchte noch am Kastell vorbeischaauen, weil es dort doch immer Pferde gibt ... Die Abendsonne verwöhnt einmal mehr unser Auge und taucht das rekonstruierte mächtige Nordtor in warmes Licht. Die Wachmannschaften scheinen gerade bei der Essensausgabe zu sein; jedenfalls schaut niemand über die Mauerzinnen, und so genehmigen wir der Enduro einige Portraitaufnahmen direkt vor dem Tor. Dem Wiehern der Pferde auf dem Kastellgelände nach zu urteilen, scheint die Kommunikation Römerross – neuzeitliches Eisenross reibungslos zu funktionieren: Quod erat demonstrandum!

Hilde Nahrstedt kennt sich aus. Die quirlige Wirtin des Waldgasthofs Heumöderntal bei Treuchtlingen kann nicht nur ein rustikales Quartier, sondern auch gute Tipps für unsere Limes-Wanderung bieten. An den Kleinkastellen von Burgsalach und Petersbuch vorbei galoppiert die Varadero über die Fränkische Alb hinab nach Eichstätt im Altmühltal. Kurz vor Erreichen der barocken Bischofsstadt lockt ein Hinweisschild zum Café Schönblick, und die Enduro muss steil den Hang hinauf powern. Das Café trägt seinen Namen zu Recht: Wunderschön ist der Blick auf Eichstätt, die Altmühl und die mächtige Willibaldsburg hoch über dem Flussufer. Das ist das wirklich Erstaunliche auf unserer Zeitreise: Kultur, Kurven und Kaffeelöffel verbinden

Twin noch Kurven wetzen, dann endet abrupt das Traumrevier des Welzheimer Waldes. Breit und hässlich pfeilt die Bundesstraße 29 durch das Remstal und verwandelt es in

eine verkehrsreiche Arterie der Landeshauptstadt Stuttgart. Das Kloster Lorch liegt etwas oberhalb dieser Verkehrsader und wirkt wie eine Oase in der Blechwüste. Unweit der Klosteranlage will der hölzerne Nachbau eines Wachturmes bestiegen werden. Lorch ist Grenzort im doppelten Sinne: zum einen südlichste Station an der Limesstraße, zum anderen Nahtstelle zwischen den römischen Provinzen Obergermanien und Rätien. Im nahe gelegenen Rotenbachtal bildet der Limes sein Knie, knickt nach Osten und klettert fortan stetig gen Norden bis hinauf nach Gunzenhausen am Rande des bayerischen Naturparks Altmühltal. Lorchs Klosteranlage hat eine nette Gaststätte, deren Stühle in der Sonne stehen. Die Germania Twin fragt schon lange nicht mehr, warum sie ständig warten muss ...

Der rätische Limes verläuft vom schwäbischen Lorch bis an die Donau ins bayerische Regensburg über mehr als 160 Kilometer. Aus der schnurgeraden Grenzlinie wird nun über weite Landstriche hinweg eine befestigte, kaum zu überwindende Grenzmauer, einen starken Meter breit und bis zu vier Meter hoch. Das westlichste Kastell dieses erwachsenen Limes liegt in der Nähe der alten Stauferstadt Schwäbisch Gmünd. Das barocke Rathaus der Stadt und die vielen schönen, teils bemalten Bürgerhäuser erzählen noch heute Geschichten von Gmünds Vergangenheit als Gold- und Silberwarencentrum – nach römischen Wachtürmen und Kastellen ein wahres Wechselbad an Formen und Farben.

Sicherlich gehören Museumsbesuche nicht zu den bevorzugten Freizeitakti-

vitäten motorradbegeisterter Tourenfahrer. Allein wer sich auf eine Zeitreise mit römischem Marschgepäck einlässt, kommt an Aalens bekanntem Limes-Museum nicht vorbei. Kein Passierschein, keine Ausnahmegenehmigung! In Aalen heißt es Römerkultur tanken, Landkarten betrachten, Zusammenhänge begreifen, militärische und kulturelle Besonderheiten und Details erfahren, Statuen und Figuren, Werkzeuge und Gefäße, Rüstungen und Kleidungsstücke anfassen und sogar anprobieren. Ganzheitliches Lernen mit allen beteiligten Sinnen ist angesagt, denn das moderne und architektonisch reizvolle Museum auf dem Gelände des ehemaligen Reiterkastells der Ala II Flavia gibt sich bewusst kinder- und schulfreundlich. Noch anschaulicher wird es, wenn man im Inneren des lichten Museums den Erzählungen des römischen Kaisers Traian persönlich lauscht. Dort steht er überlebensgroß, den energischen Blick fest auf eine Landkarte seiner Provinz Rätien geheftet. Draußen auf dem Gelände des Kastells ist derweil das Stampfen der Pferde seines 1000-köpfigen Reiterregiments zu hören – der größten berittenen Streitmacht an der Nordgrenze Roms.

Herbstliche Limes-Tage gehen viel zu schnell vorüber. Auf dem Weg durch die Ostalb wirft die Sonne bereits wieder lange Schatten, und die Enduro muss sich sputen. Am Limes-Tor bei Rainau-Dalchingen wird dem V-Twin nochmals der Strom abgedreht, denn der Abstecher lohnt. Der einstige Standort eines reichverzierten Triumphbogens für den römischen Kaiser Caracalla gehört zum Freilichtmuseum von Rainaus Ortsteil Buch

EINE ERHOLSAME SYMBIOSE AUS KULTUR, KURVEN UND KAFFEELÖFFEL

sich immer wieder zu einer äußerst erholsamen Symbiose.

Leider sind wir nicht im Sommer unterwegs, sonst ließe sich diese These mit den Limes-Festen von Pfünz und Kipfenberg eindrucksvoll untermauern. Im zweijährigen Rhythmus ziehen lärmende Legionäre in Rüstungen und mit Streitwagen über die steinerne Römerbrücke, welche kurz vor Pfünz die Altmühl überquert. Hoch über dem Ort, dessen Name vom lateinischen »pons« (= Brücke) abgeleitet wurde, entsteht dann auf dem Gelände des Kastells Vetoniana ein Römerlager mit allem, was sich »live« nacherleben lässt, inklusive spannender Wagenrennen und Reiterkämpfe. Doch auch an ruhigeren Tagen im Herbst lohnt der Weg hinauf zum Kastell. Sorgfältig rekonstruiert wurden das Nordtor, ein Eckturm und ein langes Teilstück der Kastellmauer. Sie ist begehbar, und überrascht steht man am Ende des Weges in einer Wachtstube vor zwei Legionären in Kettenhemd und Schuppenpanzer. Sie sind äußerst wortkarg, doch sie scheinen auf etwas zu warten: vielleicht auf die Rückkehr ihrer Kampfgefährten aus der Cohors I. Breucorum civium Romanorum Valeria victrix, der siegreichen römischen Bürgerkohorte der Breuker, der dann doch noch Jahre später die barbarischen Markomannen den Garau machen. Oder auch nur auf die »Römer« unserer Tage, die den

Limes wiederentdecken und den Kampf gegen jede Art von Barbarei noch nicht aufgegeben haben ...

Beschauliche Altmühlkilometer liegen vor uns. Sanft gleitet die »Vara« am Fluss entlang, folgt dem weiten Schwung der gut ausgebauten Landstraße und schiebt uns hinauf zur Ruine Arnsburg – einem »Schauinsland« von besonde-



Das vollständig rekonstruierte Westtor des Doppelkastells von Welzheim.

Donaufestung noch vor der Nacht zu erreichen. Die Soldaten der 3. Italischen Legion haben dort ihr Hauptquartier – 6000 Mann stark, mit dem Ruf, zur Elite der römischen Legionen zu gehören. Durch die wuchtige

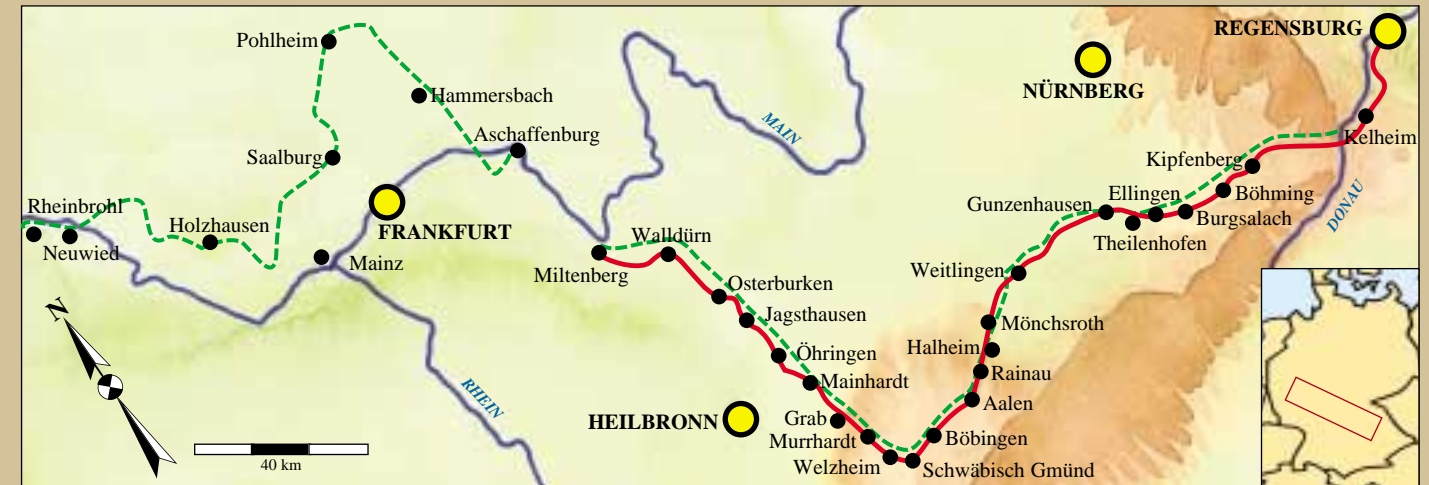
Porta Praetoria geht es mit dem letzten Büchsenlicht in die Stadt. Einstmals über zwanzig Meter hoch mit aufgesetztem Arkadenbogen, klotzt die heute in die Mauer des Bischofshofs integrierte Anlage noch immer mit elf Meter hoch aufgeschichteten Quadern. Die gesamte Festungsanlage ist gut einen halben Quadratkilometer groß, weist neben den vier Ecktürmen weitere 18 Zwischentürme auf und gilt als uneinnehmbar. Die Legionäre aus dem Kastell Abusina sind froh, ihr Ziel erreicht zu haben und fallen todmüde auf ihre Feldbetten. Am nächsten Tag werden sie dienstfrei haben – endlich Zeit für Wein, Weib und Gesang.

Wir beschließen den Tag an der Steinernen Brücke und lassen an der Ufermauer die Beine baumeln. Das mächtige Brückentor und die spitzen Türme des Doms St. Peter spiegeln sich im Wasser. Jetzt noch Fackeln statt elektrischer Leuchten, dann wäre die Illusion perfekt. Doch jede Zeitreise endet zwangsläufig in der Gegenwart, und auch der römische Limes hat Grenzen ... Die Zeit der großen Bollwerke ist vorüber, auch wenn sie einst notwendig waren, um Kulturräume und deren Menschen vor Überfällen zu schützen. Heute sollte es eher um das Gegenteil gehen; um das Öffnen von Grenzen, um Verständigung, um ein friedliches Miteinander. Wer sich zu lange abschottet und ausgrenzt, ist letztlich dem Untergang geweiht. Das musste das Imperium romanum leidvoll erfahren, und auch wir Europäer können aus der Geschichte des Limes sicherlich noch einiges lernen.

Auch wir folgen dem Fluss und halten auf Regensburg zu. Es sind die letzten Staubkilometer einer Zeitreise »hart am Limes«. Den Donaudurchbruch bei Kloster Weltenburg erleben die römischen Soldaten noch in der warmen Abendsonne. Dann heißt es, die Zähne zusammenzubeißen, um Kaiser Marc Aurels

rem Reiz. Tief unten mäandert der Fluss, spielzeugklein blinken Autos und Motorräder auf dem dunklen Asphaltband in der Sonne. Sonntagsausflügler bevölkern das Burgcafé, und der Alltagsstress der vergangenen Arbeitswoche rückt in weite Ferne. Warum nur müssen Wochenenden so kurz sein?

rem Reiz. Tief unten mäandert der Fluss, spielzeugklein blinken Autos und Motorräder auf dem dunklen Asphaltband in der Sonne. Sonntagsausflügler bevölkern das Burgcafé, und der Alltagsstress der vergangenen Arbeitswoche rückt in weite Ferne. Warum nur müssen Wochenenden so kurz sein?



Dokumentation: Der Limes erstreckt sich vom Rhein bis an die Donau über rund 500 Kilometer Länge und ist damit Europas größtes Bauwerk. Die erst 1996 als neue Touristikroute vollständig ausgeschilderte »Deutsche Limes-Straße« begleitet den so genannten äußeren bzw. vorderen Limes vom württembergischen Regensburg am Main bis ins bayerische Regensburg an der Donau auf einem etwa 300 Kilometer langen südwestdeutschen Teilstück. Die Touristikroute selbst misst gut 400 Kilometer, wovon 220 auf baden-württembergischem und 180 Kilometer auf bayerischem Gebiet verlaufen.

Geschichte des Limes: Es war stets das Bemühen der römischen Kaiser gewesen, die Nordgrenzen ihres Imperiums gegen Überfälle durch germanische Völker zu sichern. So errichtete Kaiser Claudius (41-54 n. Chr.) an der Donau mehrere Militärstützpunkte. Die natürlichen »nassen« Reichsgrenzen Rhein und Donau zwangen die Truppen allerdings zu sehr umständlichen Straßenverbindungen, und so entschied sich Kaiser Domitian (81-96 n. Chr.) zu einer Vorverlegung der obergermanischen Grenze an den Neckar und auf die Schwäbisch-Fränkische Alb.

Die Grenzziehung bestand zunächst lediglich aus einer Waldschneise, lateinisch limes (= Schneise) mit einem Postenweg, auf dem regelmäßig Soldaten patrouillierten. Die geschlagenen limites (= Plural zu limes) wurden alsbald zur besseren Kontrolle durch Holztürme ergänzt. Ab Mitte des 2. Jahrhunderts wurden die Holztürme durch Steintürme ersetzt, und erst die Markomanneneinfälle zu Beginn des 3. Jahrhunderts zwangen die Römer, zwischen den Wachttürmen eine massive steinerne Mauer von drei bis vier Meter Höhe zu ziehen.

Die Überreste des Limes standen noch, als die Römer schon längst in Vergessenheit geraten waren. Der Limes als größtes Verteidigungssystem nach der Chinesischen Mauer soll noch in diesem Jahr in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO eingetragen werden.

Reisezeit: Frühjahr bis Herbst. Wer die bunten Limes-, Römer- oder Kastellfeste an der römischen Grenzlinie erleben möchte, sollte in den Sommermonaten reisen.

Museen und Thermen: Römermuseum Osterburken: Mi., Sa., sonn- und feiertags von 14.30-16.30 Uhr (Mitte März bis Mitte November), Tel. 06291/40123, www.osterburken.de.

Limesmuseum Aalen, St. Johann-Str. 5, 73430 Aalen. Di.-So. 10-12 Uhr und 13-17 Uhr. An Feiertagen auch Mo geöffnet. Tel. 07361/961819, www.aalen.de.

Limes-Thermen Aalen, Osterbucher Platz 3, 73431 Aalen. Badebetrieb: Mo.-Fr. 8.30-21.00 Uhr, Sa./So. 9.00-21.00 Uhr. Tel. 07361/94930, www.limes-thermen.de.

Römermuseum Weissenburg, Martin-Luther-Platz 3, 91780 Weissenburg/Bay., tägl. 10-12.30 und 14-17 Uhr (1. März bis 30. Dez.). Tel. 09141/907124, www.weissenburg.de.

Römische Thermen Weissenburg, Am Römerbad. Öffnungszeiten siehe Römermuseum.

Historisches Museum Regensburg, Dachauplatz 2-4, 93047 Regensburg. Di.-So. 10-16 Uhr. Tel. 0941/5071443, www.regensburg.de.

Anreise: A 3 Frankfurt – Würzburg, Abfahrt 65 Markttheidenfeld (von Frankfurt kommend) oder Abfahrt 66 Wertheim-

Lengfurt (von Würzburg kommend), dann die Nibelungenstraße am Main entlang über Wertheim, Freudenberg nach Miltenberg.

Karten: Generalkarte, Marco Polo: Blätter 18-20, Maßstab 1 : 200.000; ADAC Regionalkarte, Blätter 9, 11 und 12, Maßstab 1 : 150.000.

Literatur: Britta Rabold, Egon Schallmayer, Andreas Thiel: »Der Limes«, die deutsche Limes-Straße vom Rhein bis zur Donau, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart. Walter E. Keller: »Deutsche Limes-Straße, vom Main zur Donau« (Band 2), Verlag Walter E. Keller, Treuchtlingen 1997 (Geschichte, Beschreibungen von Denkmälern, Illustrationen und Bilder, Museen und Öffnungszeiten, Wege- und Lagebeschreibungen. Ideal für den Tankrucksack). Gabriele Süßkind, Angelika Wigg: »Der römische Limes in Deutschland«, Nikol Verlagsgesellschaft, Hamburg 2000. Martin Kemkes u.a.: »Am Rande des Imperiums, der Limes – Grenze Roms zu den Barbaren«, Jan Thorbecke Verlag, Stuttgart 2002. Anne Millard: »Das war Rom«, ein Bild des Alltags zur Blütezeit des römischen Reiches, Ravensburger Buchverlag, 1996. Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg: »Die Alamannen«, Kapitel: Auseinandersetzung mit dem römischen Reich, S. 52-141. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1998. HB-Bildatlas, Sonderausgabe 20: »Römer in Deutschland«, HB-Verlag, Hamburg 1998. Verein Deutsche Limes-Straße: »Deutsche Limes-Straße«.

Kontakt: Verein Deutsche Limes-Straße, Marktstraße 2, 73430 Aalen, Tel. 07361/522358, www.limesstrasse.de.